



Bild: Shutterstock/imacoonut

Ein Zivildienstleistender rühmte sich, dass er es erfolgreich geschafft habe, sich in der gesamten Dienstzeit vor den Zwischenreinigungen der WCs im Freizeithem zu drücken. Schade für ihn. Geistlich schade. Denn wer sich vor „niedrigen“ Aufgaben drückt, wird kaum von Jesus gerufen, schwierigere Aufgaben zu erledigen. Denn dazu braucht man Charakter. Wie der Herr Jesus. | Lesezeit: 8 min

WOLFGANG SEIT

SCHULDIG, EINANDER DIE FÜSSE ZU WASCHEN

Ich kann Petrus so gut verstehen. Das Entsetzen in seinem Gesicht sehe ich förmlich vor mir. Was macht Jesus denn da? Warum legt er sein Oberkleid ab und nimmt ein leinenes Tuch? Was macht er mit dem Wasser im Becken? Jetzt wäscht er doch tatsächlich den anderen Jüngern die Füße, die dreckigen Füße!!! Und sie lassen das zu. Als er an die Reihe kommen soll, macht er seinen Punkt: „Herr, du wäschst meine Füße?“ (Joh 13,6). Das kann doch gar nicht sein! Er protestiert: „Du sollst nie und nimmer meine Füße waschen!“ (Joh 13,8).

Petrus kennt sich aus. Er weiß immer, was zu tun ist. Auch was

Jesus tun oder lassen sollte. Zumindest denkt er das. Es ist großartig, wie der Herr Jesus ihn zurechtbringt. Das ist dringend nötig, wie so oft. Petrus ist kein einfacher Schüler. Als er versteht, wie wichtig das Reinigen der Füße ist, soll Jesus ihn ganz waschen. Geduldig erklärt ihm der Herr Jesus, warum er das nicht braucht.

Jesus gibt seinen Jüngern hier einen eindrucklichen Anschauungsunterricht. Im Anschluss kommt die Nachbesprechung: „Wisst ihr, was ich euch getan habe?“ (Joh 13,12). Vermutlich sind die Jünger immer noch in Schockstarre. Er ist doch ihr Lehrer und ihr Herr! Es passt doch nicht zu ihm, ihnen

die Füße zu waschen! Genau darauf will Jesus aber hinaus. „Wenn nun ich, der Herr und der Lehrer, eure Füße gewaschen habe, so seid auch ihr schuldig, einander die Füße zu waschen“ (Joh 13,14). Sie waren mit ganz anderen Fragen beschäftigt. Die Frage nach dem Größten unter ihnen war eine davon. Und jetzt kam diese Aussage von ihrem Lehrer. Keine leicht verdauliche Kost. Sie sind schuldig, einander die Füße zu waschen? Sie sollen einander das tun, was eigentlich Sklavendienst war? Das stellte ihr ganzes Weltbild auf den Kopf.

Ihr Meister machte ihnen unmissverständlich klar, was er meinte: „Denn ich habe euch ein Beispiel

gegeben, dass auch ihr tut, wie ich euch getan habe“ (Joh 13,15). Das war ein klares Gebot. Sehr ungewöhnlich, aber eindeutig.

Diese Lektion werden die Jünger ihr Leben lang nicht vergessen haben. Wie oft haben sie wohl darüber nachgedacht oder geredet?

Und wie ist das bei uns? Wir müssen auch immer wieder über unseren Herrn nachdenken und ihn anschauen. Wie hat er gelebt? Wie ist er mit Menschen umgegangen? Wie war sein Umgang mit seinen Jüngern? Wie hat er seine Beziehung mit dem Vater gepflegt? Wir sollen ja seine Nachahmer sein.

Deshalb sind solche Geschichten wie die Fußwaschung echte Kostbarkeiten für unser Leben mit Jesus. Ihn will ich nachahmen.

Bei dieser Begebenheit kann ich lernen, dass mir kein Zacken aus der Krone fällt, wenn ich bewusst anderen diene. Was ist denn echte Größe? Jesus definiert diesen Begriff ganz neu. Wahre Größe ist echter, aufrichtiger Dienst an meinem Nächsten.

Bevor ich das aber umsetzen kann, muss ich es immer wieder zulassen, den Herrn Jesus ganz nahe an mich heranzulassen. Wenn ich sein Wort lese, höre oder mit anderen darüber rede, z. B. im Hauskreis, dann will ich sensibel sein für sein Reden. Wo gibt es bei mir schmutzige Flecken, die er entfernen will? Wo zeigt mir sein Wort Bereiche auf, in denen ich noch „mein eigener Herr“ sein will? Wenn ich selbst keine Korrektur annehmen will, wie soll ich dann andere auf schwierige Dinge ansprechen?

Andere in Demut und Liebe zu ermahnen gehört für mich wesentlich mit dazu, anderen zu dienen. Und genau das ist so herausfordernd. Insbesondere für geistliche Leiter ist das aber alternativlos. Petrus hat seine Lektion aus diesem denkwürdigen Abend gelernt. Da bin ich mir sicher. So verstehe ich seine Aussagen in seinem ersten Brief.

Er weist (als Mitältester) die Ältesten an, nicht über ihren Bereich zu herrschen, „sondern indem

ihr Vorbilder der Herde werdet!“ (1Petr 5,3). Petrus setzt stark auf die Vorbildfunktion und das völlig zu Recht. Und er lässt keinen Zweifel daran aufkommen, in welcher Haltung die Vorbilder handeln sollen. „Alle aber umkleidet euch mit Demut (im Umgang) miteinander! Denn ‚Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade‘“ (1Petr 5,5).

Führung durch Vorbild halte ich für entscheidend. In den Anfangsjahren unserer Gemeinde war es uns als Ältesten immer wichtig, beim monatlichen Gemeindegessen in der Küche zu sein und den Abwasch zu machen. Was für eine tolle Gemeinschaft haben wir da erlebt! Welche tiefgründigen Gespräche haben sich gerade in der Küche ergeben! Es ist wichtig, solche kleinen Zeichen zu setzen, dass es uns ernst ist mit dem Dienst an den Geschwistern.

Welche Aspekte unserer „Schuld“, einander die Füße zu waschen, gibt es noch?

Der Herr Jesus hatte seinen Jüngern deutlich gemacht, wie sehr sie tägliche Reinigung brauchten, um tiefe Gemeinschaft mit ihm (und untereinander) zu haben. Dann ist es auch zu erwarten, dass wir mit Geschwistern über Dinge reden müssen, die ihre Gemeinschaft mit dem Herrn erschweren oder belasten.

Manche Gespräche kommen mir vor Augen, wo Geschwister richtig „ausgepackt“ haben. Das können schwere Sorgen oder Nöte gewesen sein. Einige gaben Einblick in erlittenes Unrecht und Probleme mit Vergebung. Bei anderen ging es um krasse Fehlentscheidungen und Sünden, die zentnerschwer auf ihnen lasteten. In solchen Situationen, wo es im besten Sinne darum geht, einander die Füße zu waschen, ist vor allem die besagte Haltung der Demut gefragt. Wenn ich hier mit Besserwisserei oder Überheblichkeit („Mir könnte so etwas nie passieren!“) reagiere, mache ich alles kaputt.

Andererseits kann hier das vorurteilsfreie Zuhören so entlastend,

ja, so befreiend sein. Es sind besondere Momente, wenn man miterleben darf, wie schwere Lasten abfallen und wie Vergebung Schuld wegschüttet.

Geben wir in unseren Gemeinden Raum, damit so etwas geschehen kann? Ich fürchte, nicht genug.

Was gab unser Herr seinen Jüngern mit am Vorabend seines Sterbens für uns?

Joh 13,15-17: „Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, dass auch ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr, auch ein Gesandter nicht größer als der, der ihn gesandt hat. Wenn ihr dies wisst, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut!“

Der Herr Jesus kennt unser Herz – durch und durch. Er weiß, dass wir vieles wissen. Er weiß auch, dass wir nicht immer tun, was wir wissen und was wir sollen. Vielleicht macht er uns deshalb am Ende noch einmal richtig Mut mit

Wahre Größe ist
echter, aufrichtiger
Dienst an meinem
Nächsten.

diesem Schlusswort. „Glücklich seid ihr, wenn ihr es tut!“ Es macht tatsächlich froh und glücklich, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen, dafür aber umso mehr Gottes Wort und die Geschwister. Also packen wir es an und scheuen uns nicht vor dem Waschbecken und dem leinenen Tuch! Unser Herr hat sich auch nicht davor gescheut.



Wolfgang Seit (Jg. 1959) ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Seit 2003 ist er bei der Stiftung der Brüdergemeinden

angestellt und ist aktiv im Gemeindedienst in Bad Kissingen und überörtlich.